

DILARÄ¹

DSCHAFAR DSCHABBARLY (1899-1934)

übersetzt von

ADIL THOMAS SEYREK

(Hannover)

In einer unerträglichen Stille in den letzten schwachen Strahlen der Sonne weint die Mutter, weint der Vater und weint auch, als wäre es verantwortlich für das Unglück, leise und ängstlich, ohne sich zu regen, das arme kleine Mädchen.

Ist es nicht ebenso gewöhnlich wie schmerzlich, gerade als man vom Nektar des Glücks kosten will, den Kelch fallen und ihn zerbrechen zu lassen, gerade als man den Weg des Glücks gefunden hat und dem Ziel so nahe ist, einer Katastrophe anheim zu fallen?

Es war in der Abenddämmerung.

Bäschir, der Schlammkehrer, hatte seinen Lohn bekommen, verglich ihn nun mit seinen Schulden und begab sich auf den Weg nach Hause. Er war krank gewesen und hatte Schulden gemacht. Heute konnte er alle seine Schulden begleichen und sogar noch etwas Geld übrig behalten.

Für seine kleine Tochter wollte er etwas Obst kaufen; sie hatte zwar nichts anzuziehen, aber dafür reichte das Geld noch nicht.

Auf der Straße gingen in einer geraden Reihe adrett gekleidete fröhliche kleine Mädchen vor sich hin, allen voran ihre Lehrerin.

Bäschir hielt inne; schaute; wie lebendig, schön, sauber und niedlich sie doch sind! Er dachte an seine eigene Tochter: Meine ärmste barfüßige Tochter, läuft in einem alten, schmutzigen Hemd herum. Wenn sie sich so kleiden würde,

¹ Aserbaidsschanische Originalausgabe: Dilarə. In: Cəfər Cabbarlı: Seçilmiş əsərləri. Bakı 2004.